

SWR2 Wissen

Hass auf Frauen – Von Hate Speech bis Femizid

Von Jennifer Stange

Sendung vom: Donnerstag, 9. März 2023, 08.30 Uhr

(Erstsendung: Dienstag, 8. März 2022, 08.30 Uhr)

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022/2023

Patriarchale Denkweisen sind der Nährboden für mehr oder weniger offene Abneigung gegenüber Frauen bis hin zu unverhohlenem Hass und Gewalt, meinen viele Forscher*innen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

(Regie Geräuschkulisse)

Sprecher:

Man kann ihr mit ehrerbietigen Plattitüden das Maul stopfen. Man kann ihr mit Vergewaltigung drohen. Oder eine Vergewaltigung wünschen, weil man findet sie hat Dinge getan und gesagt, die ihm nicht passen.

Man wird ja wohl nochmal fragen dürfen, nein müssen: Kann die das? Was denkt die wer sie ist? Und ihr Mann und ihre Kinder? Sie könnte eine gute Frau sein und sagen, wie unsinnig und lächerlich sie gendern findet.

(Regie Geräuschkulisse endet)

O-Ton 01 Anna Wegschneider:

Gerade bei Beleidigungen gegen Frauen zielen diese Aussagen ganz, ganz oft auf das Geschlecht ab, also wirklich auf das Frausein, auf das Aussehen, und sind sehr, sehr oft sexualisiert.

O-Ton 02 Greta Jasser:

Die politische Funktion der Misogynie ist es, Frauen wieder an diesem Platz zu halten, an dem sie die patriarchale Gesellschaft sehen möchte.

Sprecherin 2:

„Hass auf Frauen – Von Hate Speech bis Femizid“. Von Jennifer Stange:

Autorin:

Laut der Leipziger Autoritarismus-Studie aus dem Jahr 2020 hat ein Viertel der Deutschen ein geschlossen sexistisches Weltbild.¹ In digitalen Räumen wird das wohl am deutlichsten: Männer wärmen sich an Frauenbildern der Fünfzigerjahre wie an einem Lagerfeuer, ergötzen sich an Quotenfrauen-Häme, Rabenmütter-Narrativen und verbreiten Drohungen gegen angeblich besonders unverschämte, dreiste, wichtigtuerische Frauen. Die Gesetzgebung hat darauf reagiert: Hat Cyber-Stalking unter Strafe gestellt, die Veröffentlichung sogenannter Todes- und Feindes-Listen mit Namen plus Privatadresse unter Strafe gestellt. Und den Strafrechtsparagrafen „Billigung und Belohnung von Straftaten“ erweitert, so dass beispielsweise Vergewaltigungsverwünschungen sanktioniert werden können, bevor sie wahr werden. Doch es gibt häufig ein Problem, sagt die Juristin Anna Wegschneider von Hate Aid, einer Beratungsstelle für Betroffene von digitaler Gewalt in Berlin.

O-Ton 03 Anna Wegschneider:

Aber bisher sehen wir leider einen Mangel in der Strafverfolgung und selbst wenn Täter*innen gefunden werden, stellen leider die Strafverfolgungsbehörden nach wie

¹ https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie_korr.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie

vor oft Verfahren ein, mangels öffentlichen Interesses. Das heißt, es wird gesagt, an der Strafverfolgung dieses Falles besteht kein öffentliches Interesse. Es ist eine reine Privatsache.

Autorin:

Das Bundesverfassungsgericht hat Anfang 2022, aufgrund einer Beschwerde der Grünen-Politikerin Renate Künast klargestellt, dass der Schutz von Personen auch im Netz durchaus im öffentlichen Interesse liegt. Derbste, vor allem auch frauenverachtende Beleidigungen hatten Berliner Gerichte zuvor als „legitime Meinungsbeiträge“ durchgehen lassen. Nicht nur für Renate Künast, sondern für viele Frauen war das irritierend:

O-Ton 04 Anna Wegschneider:

Betroffene vor allen Dingen Frauen haben angerufen und gesagt: „Okay, wenn das Äußerungen sind, die ein deutsches Gericht für okay empfindet, dann macht meine Strafanzeige überhaupt keinen Sinn.“ Das war ein fatales Signal für Betroffene, das leider bis heute nachhallt.

Autorin:

Auf einhundert vergewaltigte Frauen kommt laut einer Studie des Kriminologen Christian Pfeiffer aus dem Jahr 2019 ein verurteilter Täter. Die Zahl ist umstritten. Einig ist sich die kriminologische Forschung aber darüber, dass die Ursachen für Verfahrenseinstellungen und Freisprüche bei sexueller Gewalt unklar sind.² Für gewöhnlich werden Tatumstände und Glaubwürdigkeit von Opfer und Täter untersucht. Bisher gibt es keine Forschung zur Ermittlungsarbeit selbst, kritisiert Pfeiffer. Dasselbe bei Femiziden, sagt die Darmstädter Kriminalpsychologin Karoline Roshdi:

O-Ton 05 Karoline Roshdi:

Man weiß heute, dass Tötungsdelikte gegen Frauen, oder im Intimpartnerbereich, dass es nicht in der Regel aus dem heiteren Himmel fällt, sondern dass es auch geplante Gewalttaten sind und einen Teilbereich sind Intimpartner-Tötungen oder auch Dynamiken, die sich aus Stalking ergeben.

Autorin:

Jeden dritten Tag bringt ein Mann in Deutschland eine Frau um, seine Partnerin, seine Ex-Frau, eine Bekannte. Die Zahl der Femizide ist gleichbleibend hoch. Das Profil der Täter und ihre Vorgehensweisen sind gut erforscht, weiß Roshdi, oft werden diese Taten angekündigt. Häufig suchen Opfer im Vorfeld von Gewalttaten Schutz bei der Polizei, erstatten Anzeige, suchen Beratungsstellen auf. Und es passiert trotzdem.

O-Ton 06 Karoline Roshdi:

Also, man weiß das natürlich, wenn in der Gesellschaft die patriarchalen Strukturen gefördert werden, dass das auch häusliche Gewalt erhöht, oder auch Tötungsdelikte. Also das ist ja die Spitze des Eisberges.

² <https://www.krimz.de/fileadmin/dateiablage/E-Publikationen/KUP72-Elz.pdf>

Autorin:

Auffallend wenig ist darüber bekannt, ob und wie diese Strukturen in Institutionen wirken. Die Sozialwissenschaft ist bisher zurückhaltend, wenn es darum geht, Geschlechter-Ungleichheit in jenen Einrichtungen zu erforschen, die das staatliche Gewaltmonopol garantieren. Bei der Polizei zum Beispiel, meint Martina Renner, Bundestagsabgeordnete für Die Linke

O-Ton 07a Martina Renner:

Die ja sehr männerbündisch organisiert ist, wo es bestimmte positive Vorstellungen von was weiß ich, Waffentragen, Uniformen tragen, autoritärem Verhalten, Elitedenken, Mackertum, Körperkult gibt, dann, glaube ich, ist das per se eine Institution, die wenig sensibel ist zu der Frage Frauenverachtung oder Frauenfeindschaft.

Autorin:

Renner hat sich vor allem in den Auseinandersetzungen mit rechtem Terror profiliert. 2018 wurde sie selbst, neben anderen, insbesondere Frauen mit Migrationsgeschichte, Zielscheibe einer Serie rechtsradikaler Drohschreiben. Weil Daten die in den Schreiben aufgetaucht waren teilweise zuvor von Polizeirechnern abgefragt wurden, standen ausgerechnet Polizisten als Urheber beziehungsweise Helfer unter Verdacht. Eine Tatbeteiligung konnte bisher keinem Beamten nachgewiesen werden. Angeklagt und Ende 2022 verurteilt wurde ein Berliner Mitte 50. Renner war in dem Verfahren am Landgericht Frankfurt Nebenklägerin. Ihr war wichtig.

O-Ton 07b Martin Renner:

Dass man eben auch klar macht, man erkennt diese ideologische Komponente im Täterhandeln an und verurteilt sie auch. Weil nur so kann man auch den Inhalt dieser Bedrohungen erklären, die ja tatsächlich an vielen Stellen so sexistisch und frauenverachtend sind und auch explizit die Vernichtung von Frauen zum Ziel haben, um dann eben auch diesen politischen Hintergrund und die politische Motivation klar zu bekommen. Und das ist tatsächlich in diesem Prozess gelungen, das muss ich sagen, das hat die Richterin in ihrer Urteilsbegründung getan.

Autorin:

Doch es hört nicht auf, Beleidigungen und Bedrohungen erreichen sie immer noch täglich. Renner sind solche Verfahren trotzdem wichtig, damit endlich anerkannt wird, dass Hass auf bestimmte Frauen fester Bestandteil rechter Ideologie ist. Das sei der erste Schritt, um die gefährliche Ignoranz gegenüber frauenfeindlichen Bedrohungen innerhalb von Behörden richtig einschätzen zu können. Auch Rolf Pohl, Emeritus der Sozialpsychologie der Universität Hannover und bekannter Männerforscher warnt davor, patriarchale Motive und Muster zu unterschätzen.

O-Ton 08 Rolf Pohl:

Wir leben nach wie vor in Gesellschaften, in denen es eine männliche Vorherrschaft gibt, vielleicht nicht mehr im Sinne dieses klassischen Patriarchats. Aber wir haben nach wie vor eine sehr starke männliche Dominanz, also eine Vormachtstellung, die

kulturell sehr tief verankert ist und auch in den einzelnen Individuen, den Personen subjektiv sehr tief verwurzelt ist.

O-Ton 09 Collage Nachrichten:

Die Polizei hat heute auf St. Pauli Aufkleber aus dem Stadtbild entfernt, auf denen Innensenator Andy Grote beleidigt wird. // Heute früh haben Polizisten die Schrift erneut mit schwarzer Farbe übermalt, sagte ein Sprecher. // Sogar US-Medien haben über die „Pimmelposse“ berichtet.

Autorin:

Die Geschichte eines *Mannes*, der beleidigt wurde, soll in diesem SWR2 Wissen – aus eher ungewohnter Perspektive – ungerechtfertigte und nicht rechtfertigbare geschlechtliche Asymmetrien sichtbar machen. Denn:

O-Ton 10 Rolf Pohl:

Grote ist in dieser sogenannten Pimmelgate-Affäre ausgerastet, übermäßig, auch unverhältnismäßig, es ist ja unverständlich, weshalb der sich so aufregt. Wenn man das mal vergleicht mit Hassmails und mit Anfeindungen, Diffamierungen, die insbesondere weibliche Politikerinnen kriegen, die viel krasser sind, viel heftiger sind, wo nichts passiert, wo es auch danach keine Hausdurchsuchung gibt, die Polizei spielt da auch nicht mit.

Autorin:

Was war passiert? Im Juni 2021 durchsuchen Polizeibeamte die Wohnung eines Twitter-Users. Einer seiner Tweets hatte sich auf die Genitalien des Hamburger Innensensors Andy Grote bezogen und so die Ermittlungen ausgelöst. Die Angelegenheit zog sich bis Oktober, immer wieder entfernte die Polizei Aufkleber und Plakate mit ein und demselben Satz. Der Twitter-User hatte geschrieben „Andy du bist so ein Pimmel!“ Rolf Pohl fragt sich, was genau zu Grotes heftiger Reaktion führte?

O-Ton 11 Rolf Pohl:

Was fühlt er da angegriffen? Kulturell oder kulturgeschichtlich gesehen scheint es so zu sein, dass die Empörung daher kommt, dass etwas verletzt wird, was eigentlich immer bisher ein Grundsatz ist, der die Männerdominanz rechtfertigt und hervorgebracht hat. Nämlich der Mann *hat* einen Körper, den er besitzt, den er kontrolliert, den er kontrollieren kann. Die Frau dagegen, ist Körper. Dieser Grundsatz, der Mann hat einen Körper, den er beliebig kontrollieren und nutzen kann, der wird ja extrem verletzt, wenn gesagt wird: „Du bist ein Pimmel“. Und dann auf einmal ist man im gleichen Boot wie mit den Frauen, die so runtergemacht werden. Und das geht nicht.

Autorin:

Die Freiheit, nicht aufgrund des eigenen Geschlechts öffentlich gedemütigt zu werden, ist demnach ein männliches Privileg. Die amerikanisch-australische Philosophin Kate Manne geht ebenfalls davon aus, dass genau hier: im Sozialen und Moralischen, das Patriarchat fortlebt. Auch da, wo Frauen mehr Chancen und Macht haben als jemals zuvor, herrsche eine geschlechtergeprägte „Ökonomie des Gebens und Nehmens“. Was „er“ sich nehmen darf, sind Einfluss, Autorität, Prestige und so

weiter. Von ihr würden – jenseits von Reproduktion und Haushaltsdienstleistungen – Aufmerksamkeit, Bewunderung, Fürsorge, Trost, sexuelle und emotionale Arbeiten verlangt. Liefert sie nicht, sondern will selbst all das haben oder fordert männliche Privilegien ein, müsse sie mit Sanktionen rechnen. Kate Manne findet in ihrem Buch „Down Girl: Die Logik der Misogynie“ aus dem Jahr 2017 ein eindrückliches Bild dafür:

Zitat 1 – Kate Manne, Down Girl:

Wenn ein Mann also tatsächlich diese unberechtigte Anspruchshaltung gegenüber Frauen hat, neigt er dazu, von Frauen falsche oder unberechtigte Pflichten einzufordern. Zudem mag er eine Frau, die Güter, die sie ihm bereitstellen soll, von ihm verlangt, als Ärgernis und Schande empfinden. Das wäre gerade so, als verlange die Kellnerin, von ihrem Gast bedient zu werden, nachdem sie seine Bestellung nicht aufgenommen hat.

Autorin:

Wenn Mädchen und Frauen männliche Feindseligkeit erleben, durch die geschlechterspezifische Normen kontrolliert und durchgesetzt werden sollen, dann spricht Manne von „Misogynie“: Frauenverachtung.

Zitat 2 – Kate Manne, Down Girl:

Obwohl Misogynie häufig einen persönlichen Ton anschlägt, ist es am produktivsten, sie als politisches Phänomen zu begreifen. Ich vertrete insbesondere die Ansicht, dass Misogynie als System zu verstehen ist, das innerhalb der patriarchalischen Gesellschaftsordnung dafür sorgt, dass die Unterwerfung von Frauen durchgesetzt und kontrolliert und die männliche Herrschaft aufrechterhalten wird.

Autorin:

Die Moralphilosophin Kate Manne entwickelt in ihrem Buch „Down Girl“ eine Definition von Misogynie, die es möglich macht, unterschiedliche Ausprägungen von Frauenverachtung zu benennen. Misogynie sei eingeschrieben in soziale Verhältnisse, genauso wie in Institutionen und bürokratische Mechanismen einer ganzen Gesellschaft. Und: Sie reiche von den subtilen bis hin zu den dreisten, von den chronischen zu den explosiven Anfeindungen durch einzelne Männer.

Zitat 3 – Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht:

„Niemand ist den Frauen gegenüber arroganter, aggressiver oder verächtlicher als ein in seiner Männlichkeit verunsicherter Mann.“

Autorin:

Schrieb die französische Feministin Simone de Beauvoir 1949. Eine entlastende, bis heute populäre Erzählung, um Ablehnung und Abscheu zu erklären, wenn sich Frauen auf das zuvor Männern vorbehaltenen Terrain vorwagen. „Kann das Mädchen das?“, war die Frage, als Angela Merkel Bundeskanzlerin wurde. „Was bildet die sich ein?“, raunte es in den etablierten und den sozialen Medien, als Annalena Baerbock ihre Kanzlerkandidatur für die Grünen bekannt gab. Die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth, schildert im Jahr 2021 etwas ähnliches gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Sie erzählt, wie riskant es gewesen sei, sich als Frau in der Politik gegen männliche Mehrheiten zu äußern. Wie

verletzend es auch für sie war, als viele Männer im Bundestag laut lachten, als eine Abgeordnete 1983 erstmals forderte, Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe zu stellen. Dann sagt Süßmuth etwas Überraschendes. Sie sagt, hinter diesen Lachern würde oft die Unsicherheit der Männer stecken. Aber stimmt das? Der Sozialpsychologe Rolf Pohl kritisiert diese „Mär des gekränkten Mannes in der Krise“. Sie entschuldige die Misogynie und camoufliere sie:

O-Ton 12 Rolf Pohl:

Es gibt zahlreiche, auch überregionale meinungsbildende Medien, die sich sehr stark daran beteiligen. Ich schaue erst auf den Diskurs und komme dann zu dem Schluss, dass diese Diskurse über Krise der Männlichkeit schiefgelaufene Diskurse sind, die ablenken von den gesellschaftlichen Veränderungen und Erosionen, die Transformationsprozesse, die unter anderem dazu führen, dass die lebenslange Erwerbsperspektive als Hintergrund für das Selbstverständnis einer starken, schützenden und sichernden Männlichkeit längst erodiert ist und verschwunden ist.

Autorin:

Anstatt dies auf die Gesellschaft insgesamt zurückzuführen, werde es schlicht den Frauen angelastet. So entstehe das Bild weiblicher bzw. feministischer Knechtschaft, aus der sich das echte, eigentliche männliche Wesen befreien müsse.

O-Ton 13 Rolf Pohl:

Und das ist das Suspekte und das Verdächtige an diesen Diskursen: „Die Frauen haben gesiegt, der Feminismus hat gesiegt, die Frauen haben inzwischen den Staat indoktriniert, auf allen Ebenen.“ Und jetzt sind die Männer eigentlich in so einer Täter-Opfer-Umkehr die wahren Opfer der neuen Verhältnisse.

Autorin:

Denn gemäß der patriarchalischen Ideologie ist es ungerecht, wenn Frauen Männern den Zugriff auf den weiblichen Körper verweigern oder Männern ihre anzüglichen Bemerkungen und Schlüpfrigkeiten vorwerfen. Eine solche Ideologie sei keineswegs mit Meinungsfreiheit oder Diversität zu rechtfertigen, findet Rahel Jäggi.

O-Ton 14 Rahel Jaeggi:

Also ich halte gar nicht so viel davon, immer nur zu sagen, ja eben es geht um die Pluralität und lasst uns doch einfach auch machen und lasst uns Diversität leben. Sondern ich glaube, man sollte schon auch sagen, dass das andere falsch ist.

Autorin:

Rahel Jaeggi zählt zu den bedeutendsten Philosophinnen im deutschsprachigen Raum. 2009 wurde sie die erste Philosophie-Professorin an der Humboldt-Universität Berlin. Patriarchale Lebensformen und Denkweisen sind für sie Nährboden für mehr oder weniger offene, mehr oder weniger stark ausgeprägte Abneigung gegenüber Frauen bis hin zu unverhohlenem Hass und Gewalt. Davon betroffen seien insbesondere Frauen und Mädchen, die als aufsässig, nachlässig oder aus der Reihe tanzend wahrgenommen werden, meint die US-amerikanische Philosophin Kate Manne.

O-Ton 15 Durchsage Megafon:

Wessen Zukunft ist das? - Unsere!

Wessen Zukunft ist das? - Unsere!

Wessen Zukunft ist das? - Unsere!

Yeah!

Autorin:

„Es gibt keinen Planet B“ steht auf dem Transparent, hinter dem sich eine kleine Gruppe von mehrheitlich weiblichen Jugendlichen an einem Freitagnachmittag im November 2019 auf dem Theaterplatz im sächsischen Plauen zusammendrängt. Sie lächeln sich aufmunternd zu, umarmen sich, plaudern. Und trotzdem ist die Stimmung angespannt, als sich „Fridays for Future“ beinahe im Laufschrift Richtung Einkaufsmeile in Bewegung setzt.

O-Ton 16 Lea:

Es geht halt auch ganz einfach los mit Anrufen zu Hause von irgendwelchen Gegnern, dass man das lassen soll. Dass das alles nur sich ausgedacht wurde und sowas.

Autorin:

Lea ist damals 17 Jahre alt und das Gesicht der Klima-Proteste im sächsischen Vogtland. Sie bekommt anonyme Anrufe, sie wird im Netz beleidigt und bedroht, sie spürt den täglichen Groll in der Schule und beim Einkaufen. Für Charlotte, damals ebenfalls 17 Jahre alt, ist es ähnlich.

O-Ton 17 Charlotte:

Es gibt Leute, die uns hinterherrufen blöd. Es gibt Leute, die uns anspucken, uns als „Volksverräter“ bezeichnen. Eine kleine Gruppe Jugendliche, die uns gerne mal hinterherfahren, auch mit in die Fußgängerzone fahren, und man das dann halt auch hört, gerade wenn wir an einem festen Platz sind, wo man Reden hält oder singt, dass die dann um einen rumfahren.

Autorin:

Als wäre das alles das Normalste der Welt. Lea und Charlotte sind bemüht, es zumindest so klingen zu lassen. Dabei ist zu spüren, wie viel Selbstbeherrschung und Mut es die Klimaaktivistinnen kostet, in Plauen auf die Straße zu gehen. Denn eine Frage steht offen im Raum: Wer schützt diese jungen Frauen und ihr Recht auf Meinungsfreiheit?

O-Ton 18 Charlotte und Lea:

Charlotte: „Ich glaube, dass wir zu der Sache mit der Stadt und so uns eigentlich nicht äußern wollen.“ // **Lea:** „Nicht äußern wollen.“ // **Charlotte:** „Weil, wir möchten uns da keine Feinde machen.“

Autorin:

Sie wollen auch nichts zu den Aufklebern sagen, die in ihrer und anderen ländlichen Regionen damals ziemlich populär waren.

Atmo: Kofferraumklappe, Land Rover**Autorin:**

„Problem gelöst!“ steht in großen Druckbuchstaben auf dem Heck eines SUVs. Die Aussage ist Teil eines ganzen Sticker Ensembles. Unterhalb der Kofferraumklappe kleben zwei geflochtene Zöpfe und damit unmissverständlich klar wird, wer hier gemeint ist, steht daneben noch ein: „Fuck you Greta“. Gleich mehrere dieser so genannten Bumper-Stickers werden im sächsischen Vogtland ab 2019 spazieren gefahren. Ein Bürger sieht darin einen Aufruf zur Gewalt und erstattet Anzeige. Die Staatsanwaltschaft Zwickau prüft und kommt zu dem Ergebnis, dass diese Darstellung zwar durchaus geeignet sei, die Ehre von Greta Thunberg zu verletzen, kann darin aber keinen echten Aufruf zur Gewalt erkennen. Vielmehr sieht die Staatsanwaltschaft darin einen – Zitat – „humorigen Meinungsbeitrag zum Klimawandel, der auch böse und geschmacklos formuliert“ sein dürfe.³

Atmo: Auto fährt weg**Autorin:**

In den vergangenen Jahren wurden junge Frauen wie Greta Thunberg zu den Gesichtern des globalen Klimaaktivismus. Ihr Aufstieg führte teilweise zu massiven Gegenreaktionen, die die Politikwissenschaftlerin Greta Jasser von der Leuphana Universität Lüneburg erforscht.

O-Ton 19 Greta Jasser:

Es gab zum Beispiel in 2020 die recht kurze, aber sehr explosive Facebook-Gruppen, die sich genannt haben: „Fridays for Hubraum“, und hier vor allem für ihr Recht darauf, große, schwere Autos zu fahren, sich geäußert haben. Da gab es vor allem viele gewaltvolle und auch Fantasien von sexueller Gewalt, vor allem gegen Greta Thunberg, die zu dem Zeitpunkt ich glaube 16 Jahre, also in jedem Fall minderjährig gewesen ist.

Autorin:

Schon 2011 veröffentlichte die Fachzeitschrift Global Environmental Change eine Studie, wonach weiße Männer in der Gruppe derjenigen, die den menschengemachten Klimawandel leugnen, überrepräsentiert sind.⁴ 2014 fanden schwedische Forscher heraus, dass sich diese Leugnung häufig an das

³ <https://www.news.de/panorama/855796519/greta-zoepfe-am-kofferraum-bleiben-weiter-erlaubt-staatsanwalt-bewertet-aufkleber-als-satire/1/> Ebenfalls in Freie Presse, dort aber hinter paywall

⁴ Aaron M. McCright, Riley E. Dunlap. 2011: Cool dudes: The denial of climate change among conservative white males in the United States. Global Environmental Change Volume 21, Issue 4 , Seite 1163-1172

Männlichkeitsideal der industriellen Moderne, an die industrielle Ernährer-Männlichkeit klammert⁵.

O-Ton 20 Greta Jasser:

Diese Kombination aus einer jungen Frau, die gute Argumente macht und sich hier also positioniert zu einer Kultur, die sehr bedacht ist auf Individualität, auf das Darstellen von Status durch Autos, durch das Fahren von großen Fahrzeugen hat hier, glaube ich, zu einer Reaktion geführt, dass sie zu einer Zielscheibe geworden ist.

Autorin:

Folge davon sei, so schwedische Forscher der Chalmers University of Technology in Göteborg, dass sich der Klimaschutz in der Wahrnehmung feminisiert habe und als „Gegensatz zu angenommenen Ansprüchen des männlichen Primats“ gelesen werde. Die amerikanische Politologin Cara Daggett von der Virginia Tech University gab diesem Identitäts-Konzept 2018 einen Namen: Petro-Maskulinität.⁶ Ihr alter Ego ist das Auto, ihr Leistungsmerkmal: Schadstoffemissionen. Ihr Feindbild sind junge Frauen.

O-Ton 21 Lea:

Also für mich war das halt einfach so. Die haben das jetzt gesagt, dann musst du halt damit leben. Vielleicht tangiert mich das jetzt nur so doll, vielleicht ist es gar nicht so schlimm. Vielleicht gehört es dazu, und ich dann halt dachte, okay die Polizei hat mir jetzt gesagt, du musst jetzt damit umgehen und dann muss ich damit jetzt umgehen. Ich denke schon, es wäre anders gewesen, wären wir männlich gewesen. Ich meine ich bin weiblich, ich bin ja allgemein stigmatisiert und es zieht sich ja Sexismus von kleinauf durch.

Autorin:

Zwei Jahre später. Lea und Charlotte sind 19 Jahre alt. Für sie war es ein mühsamer Prozess der Selbstaufklärung, zu erkennen und zu begreifen, dass ihr Protest für besseren Klimaschutz Zielscheibe frauenverachtender Aggression geworden war.

O-Ton 22 Charlotte:

Immer Äußerlichkeiten zuerst. Bei mir gibt es immer Vergleiche mit Greta, weil ich bin klein, habe lange Haare und trage manchmal Zopf. Das kommt eher aus der Elterngeneration, die ja wirklich auf eine böse Art und Weise einen beschimpfen und eben einem die Intelligenz absprechen, so nach dem Motto: Kannst du überhaupt irgendwas? Und die Generation zwischendrin: „Ey, Puppe wieso gehst du denn jetzt demonstrieren, entspann dich doch mal, komm doch mal vorbei.“ Und ansonsten, man soll nicht so klimahysterisch jetzt sein.

⁵Anshelm, Jonas, and Martin Hultman. 2014: A Green Fatwā? Climate Change as a Threat to the Masculinity of Industrial Modernity. *NORMA: International Journal for Masculinity Studies* 9 (2) Seite 84–96.

⁶ Cara Daggett. 2018: Petro-masculinity: Fossil Fuels and Authoritarian Desire. <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0305829818775817>

Autorin:

Bis heute würde es Lea und Charlotte nicht einfallen, wegen der Anfeindungen, Nötigungen und Drohungen, die sie erleben, Anzeige zu erstatten. Weil sie glauben, es bringt nichts. Und weil sie die Gegenvorwürfe schon kennen, die da lauten: Sie würden die „Gender-Karte“ ziehen, überempfindlich und wichtiguerisch sein. Und weil die beiden Frauen glauben, nicht in der nötigen Position zu sein.

O-Ton 23 Charlotte:

Wir verkörpern halt genau zwei Dinge, die der konservative Durchschnittswähler nicht mag: jung, Frau und linksgrün – alles Horror, verkörpern wir und das bekommen wir ab.

Autorin:

Nicht nur die offenen Angriffe, ebenso die Ignoranz und Zurückweisung, die Lea und Charlotte erleben, lassen sich mit Kate Manne als Teil eines misogynen Systems verstehen. Das zu begreifen, scheint umso dringlicher, je bedeutsamer der Antifeminismus für zeitgenössische rechte Bewegungen werde, so die Politologin Greta Jasser:

O-Ton 24 Greta Jasser:

Ich habe mit der „Altright“ angefangen, die zu erforschen, und bin schnell drauf gestoßen, dass es nicht reicht, sich nur die antisemitischen und rassistischen Strömungen anzuschauen, sondern dass Antifeminismus und Misogynie und Sexismus mindestens ein genauso großer Baustein sind.

Autorin:

Bausteine eines Komplotts, den die globale Neue Rechte hinter dem so genannten demographischen Wandel – Geburtenrückgang und Überalterung – wittert. Schuld soll auch der Feminismus sein. Konkret: Frauen, die nicht als Mutter und Gebäerin zum Erhalt der autochthonen Bevölkerung beitragen. Zudem seien Frauen grundsätzlich emotionaler, würden so eher zu migrationsfreundlichen Positionen neigen und so die Invasion von Fremden befördern, also dazu beitragen, die „weiße Rasse“ in Europa auszurotten. Gesteuert werde dieser Prozess von einer kleinen Gruppe von Menschen. Politikwissenschaftlerin Greta Jasser:

O-Ton 25 Greta Jasser:

Dieses Narrativ besagt, dass es einen geplanten Austausch gibt von weißen Populationen durch nicht weiße Populationen. Oft wird dahinter eine jüdische Verschwörung vermutet und auf dieses Narrativ bezieht sich sowohl der Attentäter von Christchurch als auch der Attentäter aus Halle.

Autorin:

Er habe die Synagoge als Anschlagziel gewählt, weil Juden der Ursprung allen Übels seien: der Flüchtlingskrise, der Emanzipation der Frauen und seiner eigenen Erfolglosigkeit, erklärte der Attentäter von Halle im Prozess. Die israelische Tageszeitung Haaretz stellte seine Taten in den Kontext einer globalen rassistischen Ideologie weißer Vorherrschaft. Ihre Anhänger seien weiße Männer, getrieben von dem Wunsch nach Herrschaft und Unterwerfung. Nicht nur in Beziehungen zwischen Weißen und dem Rest, sondern ebenso in Bezug auf andere soziale Verhältnisse,

wie die zwischen Eltern und Kindern, Männern und Frauen und so weiter. Das ist der Kulturkampf der so genannten Neuen Rechten, um die alte Vorherrschaft und Privilegien. Und, wie die Philosophin Rahel Jaeggi betont gegen das, was bisher auf dem Gebiet der Geschlechtergerechtigkeit erreicht wurde.

O-Ton 26 Rahel Jaeggi:

Ich finde die Betonung der Auseinandersetzung hier richtig. Also zu sagen, es geht auch um einen Kampf um Privilegien. Es gibt hier eine Beziehung zu dem, was auf der anderen Seite erreicht worden ist. Es ist eben auch ein Kampf um Hegemonien. Wer setzt sich in dieser Situation, wo die einen die anderen auf ihre Plätze verweisen wollen und diese anderen auf diesen Plätzen nicht mehr sein möchten, wer setzt sich hier durch?

Autorin:

Rahel Jaeggi macht sich stark für Solidarität mit den Betroffenen und denen, die nicht mehr mitspielen, sondern Frauenhass, Femizide und strukturelle Gewalt offen anklagen. Das tun immer mehr.

Abspann:

Jingle SWR2 Wissen

„Hass auf Frauen – Von Hate Speech bis Femizid“. Autorin und Sprecherin: Jennifer Stange. Redaktion: Sonja Striegl. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

* * * * *